

Antrag der Fraktion der CDU**Planung und Ausbau von oberirdischen Fernwärmeleitungen zur Anbindung von abgelegenen Stadt- und Gewerbegebieten in der kommunalen Wärmeplanung umfassend berücksichtigen!**

Genau wie die Energieversorgung und die verbundene Abfallwirtschaft ist auch die Versorgung mit Warmwasser und Heizwärme in der Industrienation Deutschland selbstverständlich. Neben ursprünglichen Heizungsmöglichkeiten mit primärenergetischen Ressourcen durch eine Gastherme, eine Ölheizung oder Brennholz-Pellets, die ressourcenintensiv sowie klima- und umweltschädlich sind, haben sich mit der Zeit beispielsweise durch die Wärmepumpe, durch die Nutzung von elektrischem Strom und auch der Fernwärme andere Wärmemöglichkeiten etabliert. Insbesondere die Fernwärme bietet durch Synergien mit der Industrie oder mit stromerzeugenden oder müllverbrennenden Kraftwerken die Möglichkeit einer Warmwasser- und Heizwärmeversorgung, ohne zusätzliche klima- und umweltschädliche Auswirkungen. Hierbei werden viele Gebäude mit Warmwasser und Heizwärme von der Industrie, Kraftwerken und anderen Wärmequellen über ein unterirdisches oder überirdisches Rohrleitungsnetz beliefert. Auch im Land Bremen hat die Fernwärme eine hohe Bedeutung und ist Teil der Versorgungsstruktur. Etwa 19,4 Prozent der Haushalte sind an das circa 420 Kilometer lange Fernwärmenetz angeschlossen, welches sich an bestimmten Orten zentriert. So ist ein Fernwärmeanschluss aktuell in der Stadt Bremen nur in bestimmten Ortsteilen wie Walle/Gröpelingen (mit dem Kraftwerksstandort Bremen-Hafen), Horn-Lehe/Findorff (mit dem Müllheizkraftwerk) und der Vahr/Östlichen Vorstadt/Hastedt (mit dem Heizwerk Vahr) möglich.

Aus diesem Grund bestand und besteht der Konsens, dass die Fernwärme weiter ausgebaut wird. Bereits das Fachgutachten „Gebiete für Fern- und Nahwärmeversorgung: Räumliche Abgrenzung und Wirtschaftlichkeitsbetrachtung“, das von der Qoncept Energy GmbH im September 2024 vorgestellt wurde, kam zu dem Ergebnis, welches auf Senatsseite angegeben wird, dass 34,0 Prozent des Wärmebedarfs der Stadt Bremen (ohne Stahlwerk) durch Nah- oder Fernwärme gedeckt werden könnte. Die swb AG plant laut eigenen Angaben den Fernwärmeanteil bis 2040 von 15,0 auf 30,0 Prozent zu steigern und die

Verdopplung des Versorgungsanteils der Fernwärme wurde auch im Abschlussbericht der Enquetekommission „Klimaschutzstrategie für das Land Bremen“ empfohlen.

Die aktuellen Dekarbonisierungsbestrebungen vor dem Hintergrund des Ziels der Klimaneutralität 2035 und die damit verbundenen Investitionen bewegten die swb im März 2025 zur Ankündigung, bis 2034 zahlreiche Altverträge zu kündigen und die Preise zu erhöhen. So müssen Einfamilienhausbesitzer für ihren Anschluss (zukünftig) rund 20,0 Prozent mehr zahlen. In einer Beispielrechnung wurde von circa 530,00 Euro Mehrkosten für Verbraucher gesprochen. Tatsächlich werden die Neuverträge viel höhere Kosten verursachen. Da der Leistungspreis von 6,33 Euro auf 48,53 Euro angehoben wurde, droht vielen Verbrauchern bei dem Neuvertrag mit teilweisen Preiserhöhungen von über 150,0 Prozent eine Verdopplung bis Verdreifachung der Kosten. Dazu kommt, dass, wenn Verbraucher eine Anpassungsleistung vornehmen wollen, mehrere hundert Euro für die Anpassung einerseits und auch Kosten für die Reduzierungsermittlung von einem Fachunternehmen andererseits die Gesamtkosten noch mehr in die Höhe treiben. Diese Preisexplosion könnte dazu führen, dass Bürger dauerhaft auf Wärmepumpen oder auf Erdgas umsteigen, was zu einem Einschnitt in der Fernwärme und auch der Klima- und Umweltpolitik führen würde.

Vor dem Hintergrund der obengenannten Ausbau- und Investitionsziele sowie den Preissteigerungen will die swb das Fernwärmenetz verstärkt ausbauen. Die Gesamtpotenziale des Ausbaus sollen in der kommunalen Wärmeplanung einlesbar sein. Momentan erweitert die swb gemäß den eigenen Angaben das Fernwärmenetz in Bremen-Schwachhausen und in Bremen-Hemelingen sowie in der Bahnhofsvorstadt. In Hemelingen beispielsweise wird die neue Fernwärmeleitung laut einer Pressemitteilung der swb vom 31. März 2025 unterirdisch verlegt. In vielen Stadtteilen kommt man wegen der dichten Bebauung nur schleppend voran. Teilweise kann nicht verlegt werden, da es wirtschaftlich unrentabel ist. Planungen zu (weitreichenden) oberirdischen Fernwärmeleitungen (in abgelegene Stadt- und Gewerbegebiete) oder in weniger auffallenden Bereichen sind nicht ersichtlich.

Oftmals werden oberirdische Fernwärmeleitungen wegen pauschalen Erwägungen nicht in Betracht gezogen. So gelten sie als unbeliebt bei der Bevölkerung und als schwierig vermittelbar, da sie das Stadtbild beeinträchtigen könnten. Zudem besteht die Befürchtung, dass sie in dicht besiedelten Gebieten anfälliger für Beschädigungen sind und zu viel Raum benötigen. Diese ist jedoch bei dem Anschluss von abgelegenen Stadt- und Gewerbegebieten unbegründet. Das größte Hindernis liegt jedoch in der Bürokratie, da oberirdische Fernwärmeleitungen aufwändige und langwierige Genehmigungen benötigen.

Oberirdische Fernwärmeleitungen haben jedoch gegenüber den unterirdischen Fernwärmeleitungen zahlreiche Vorteile. So kann die Errichtung dieser grundsätzlich zügiger und unkomplizierter erfolgen. Die Baukosten werden nicht nur durch die schnellere Fertigstellung, sondern auch durch das Wegfallen weitreichender Grabungen sowie Personal- und Materialkosten reduziert. Auch die begrenzte Verfügbarkeit von Tiefbauern und die damit verbundenen Schwierigkeiten wären mit einem Fokus auf oberirdische Fernwärmeleitungen Vergangenheit. Der Verkehr wird nicht durch länger angelegte Streckensperrungen blockiert oder verlangsamt, wodurch andere Unternehmen, die darauf angewiesen sind, nicht wirtschaftlich eingeschränkt werden. Darüber hinaus sind oberirdische Fernwärmeleitungen gegenüber den unterirdischen in vielen Bremer Gebieten sogar geboten, um abgelegene Stadtgebiete über weite Strecken ans Fernwärmenetz anzuschließen. Diese könnten beispielsweise kilometerweit entlang der A 27 und A 1 oder der Straße „Beim Industriehafen“ verlaufen oder im Gewerbepark Hansalinie sowie in der Umgebung des Stahlwerks und des Hafens errichtet werden, ohne dass dabei Straßen aufgerissen werden müssten oder die Bürger diese dort zu Gesicht bekommen. Insgesamt würde ein massiver Ausbau oberirdischer Fernwärmeleitungen langfristig auch zu einer Reduktion und Normalisierung der Fernwärmepreise beziehungsweise Leistungspreise führen, da die geringeren Baukosten und die zügigere Erschließung die Kosten für die swb herunterdrücken würden.

Aktuell liegen schon oberirdische Fernwärmeleitungen in Bremen in belebten Gegenden (beispielsweise an der Universität oder im Stadtteil Vahr) vor, die für viele Menschen erst auf dem zweiten Blick in Parks oder neben Straßen sichtbar sind und kaum auffallen. Darüber hinaus können diese leicht mit Gebüsch verdeckt, in entsprechenden Farben lackiert oder auch in die Infrastruktur (beispielsweise Schallschutzmauern) integriert werden. In anderen Städten Deutschlands wie beispielsweise Jena wurden positive Erfahrungen mit der Errichtung von oberirdischen Fernwärmeleitungen gemacht. Dort werden diese im Rahmen des Kulturprojektes „Adern von Jena“ schon seit über zwanzig Jahren unter Einbeziehung der dortigen Kulturszene und Bürger im Stadtbild integriert. Die dortigen Kunst- und Gestaltungsaktionen entlang der oberirdischen Fernwärmeleitungen wurden an bestimmten Stellen sogar mit individuellen QR-Codes ausgestattet, um die dazugehörige Geschichte und künstlerische Bedeutung zu vertiefen.

Würde man das Potenzial von oberirdischen Fernwärmeleitungen zur Anbindung von abgelegenen Stadt- und Gewerbegebieten voll ausschöpfen, so könnte man den Fernwärmeanteil in Bremen nicht nur verdoppeln, sondern wesentlich stärker erhöhen. Des Weiteren ergeben sich dadurch auch Synergiemöglichkeiten mit Kommunen und Unternehmen in Niedersachsen, die mit Fernwärme versorgt werden und auch umgekehrt die Stadt Bremen mit Fernwärme versorgen könnten. Vor diesem

Hintergrund muss eine umfassende Evaluation und Planung von oberirdischen Fernwärmeleitungen, die hauptsächlich in abgelegenen Stadt- und Gewerbegebieten errichtet werden sollen, in der kommunalen Wärmeplanung der Stadt Bremen berücksichtigt werden. Zudem bedarf es auch eines klaren Willens des Senats und der swb, um den Ausbau voranzutreiben.

Die Stadtbürgerschaft möge beschließen:

Die Stadtbürgerschaft fordert den Senat auf, folgende Punkte in der kommunalen Wärmeplanung umfassend zu berücksichtigen:

1. Im Bereich Fernwärme werden (in Zusammenarbeit mit den relevanten Fernwärmeversorgungsunternehmen und -netzbetreibern) die Potenziale und weitläufigen Erschließungsmöglichkeiten von oberirdischen Fernwärmeleitungen in die Planung mit aufgenommen. Hierbei kommen nur (Gewerbe-)Gebiete in Betracht, die keine dichten Wohngebiete sind oder bei denen Überlandleitungen im Stadtbild nicht auffallen.
2. Eine Machbarkeitsstudie hinsichtlich der Kosten und des Zeitablaufs bezüglich einer umfassenden Bauoffensive von oberirdischen Fernwärmeleitungen sowie der potenziellen Reduktion der Fernwärmepreise in der Stadt Bremen wird in Auftrag gegeben.
3. Für die öffentliche Wahrnehmung wird ein Strategiepapier erstellt, in der die positive Vermittlung von Überlandleitungen und der damit verbundene öffentliche Auftritt erarbeitet werden. Auf dieser Grundlage führt der Senat eine Vermittlungskampagne zu den Vorteilen und zur Entkräftung der Befürchtungen durch.
4. Eine Prüfung, inwiefern aufwändige und langwierige Genehmigungsverfahren für oberirdische Fernwärmeleitungen reduziert werden können, wird eingeleitet.
5. Mögliche Synergien in der oberirdischen Fernwärmeplanung mit den Kommunen und Unternehmen in Niedersachsen werden geprüft und die Ergebnisse fließen in die kommunale Wärmeplanung mit ein.

Der Stadtbürgerschaft ist nach sechs Monaten über die Einleitung und Umsetzung der Überarbeitung zu berichten.

Martin Michalik, Dr. Wiebke Winter und Fraktion der CDU